

Martin Böhm

Mitglied des Bayerischen Landtags
AfD-Fraktion

- Bundes- und europapolitischer Sprecher der Fraktion
- Mitglied im Ausschuss für Bundes- und Europa-Angelegenheiten sowie regionale Beziehungen

Rückfragen: 0171/4433555 (MdL-Büro Coburg)
Mail: martin.boehm@afdbayern.de
Homepage: www.mdl-boehm.de

Pressemitteilung

06.08.2020

Enormer Wertverlust des Euro: Seit der Einführung des Euro hat dieser gegenüber Gold über 80 Prozent an Kaufkraft verloren.

Betrug der Preis für eine Unze Gold zu Beginn des Jahres 1999 noch 287 Dollar, so waren an diesem Dienstag erstmals über 2000 Dollar für 31,1 Gramm des begehrten Metalls fällig. Als Gründe für diese Dynamik werden derzeit gerne die Folgen der Corona-Krise für die Weltwirtschaft genannt. Das ist nicht von der Hand zu weisen, aber nur ein Teil der Wahrheit. Die Ursachen liegen tiefer.

Dazu sagt Martin Böhm, bundes- und europapolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Bayerischen Landtag:

„Schon 2011 war eine gar nicht so außergewöhnliche Rally des Goldpreises zu bemerken, die erst durch das vernichtende Versprechen ‚whatever it takes‘ der Europäischen Zentralbank, damals noch von Mario Draghi geleitet, ein Ende fand. Auch, weil es mit der Schaffung eines nahezu unbegrenzten Rentenmarktes eine vermeintlich sichere Anlagealternative gab, mit der sich Rendite erwirtschaften ließ. Damals war nicht abzusehen, dass sich das globale Anleihen-Karussell so schnell drehen wird, dass heute, wenige Jahre später, weltweit Staatsanleihen in Höhe von fast 15 Billionen Dollar herumschwirren, die negative Rendite einbringen. Logisch, dass besonders Großanleger in den sicheren Hafen Gold umschichten, um Werte zu erhalten und Strafzinsen zu umgehen.“

Die billionenschweren Rettungspakete, die Regierungen und Zentralbanken nun weltweit im Kampf gegen die Corona-Pandemie schnüren – allein die EU ist mit knapp einer dreiviertel Billionen dabei – werden diesen Trend verstärken. Dabei war die Schuldenlast zahlreicher, besonders südeuropäischer, Industrienationen schon vor der Corona-Pandemie immens und für viele, wie etwa Italien, nur deshalb zu schultern, weil die EZB die Zinsen niedrig hielt und so die Vermögen von Bürgern der relativ solide wirtschaftenden Nordstaaten nach Süden umverteilte.

Nun rächt sich, dass die Politik fast ein Jahrzehnt lang die Zeit ungenutzt verstreichen ließ, die ihr die EZB gekauft hatte. Die Aufgabe wäre gewesen, nach der verheerenden Eurokrise von den Südstaaten der EU entschlossene Reformen zu verlangen, um die Fundamente ihrer Staatsfinanzen zu stabilisieren. Diese Versäumnisse, auch in weiten Teilen der restlichen

Welt, finden nun im steigenden Goldpreis ihren finalen Ausdruck. Ein Ende der Goldrally ist nach meiner Einschätzung im Umfeld immer instabilerer Währungen und immer unsoliderer Staatshaushalte nicht zu erwarten.“